

Kleine Anfrage

der Abg. Stefanie Seemann GRÜNE

und

Antwort

**des Ministeriums für Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz**

Zustand des Baumbestands im Enzkreis und in Pforzheim

Kleine Anfrage

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie hoch ist der Waldanteil an der Gesamtfläche im Enzkreis und in Pforzheim?
2. Wie viel Waldfläche im Enzkreis und in Pforzheim ist in staatlichem, kommunalen Besitz und wie viel in privatem?
3. Wie häufig kommen welche Baumarten in den Wäldern im Enzkreis und in Pforzheim vor unter Darlegung, welche Baumarten bei jeweiligen Nachpflanzungen und Aufforstungen gepflanzt wurden?
4. Wie wirkt sich der Klimawandel auf die Waldbestände im Enzkreis und Pforzheim aus?
5. Wie hat sich der ökologische Zustand der bewaldeten Flächen im Enzkreis in den letzten 15 Jahren entwickelt unter besonderer Berücksichtigung der Waldflächen in Naturschutzgebieten?
6. Wurden im Enzkreis und in Pforzheim Waldkalkungen mit Ökopunkten abgegolten?
7. Gibt es im Enzkreis und in Pforzheim einen Borkenkäferbefall unter Angabe, wie sie ggf. gegen den Borkenkäfer und andere Schädlinge vorgeht?

8. Wie wird das wegen Borkenkäferbefall gefällte Holz verarbeitet?

9. Wie ist der Zustand des innerstädtischen Baumbestands in Pforzheim?

25.09.2019

Seemann GRÜNE

Begründung

Die Wälder in Baden-Württemberg leiden unter dem Klimawandel. Hitze, Trockenheit und Stürme bedeuten eine große Gefahr für den Wald. Dadurch werden die Bäume geschwächt und Schädlingsbefall, z. B. durch Insekten, ist die Folge.

Es stellt sich damit die Frage, wie es um den Wald im Enzkreis und in Pforzheim bestellt ist.

Antwort

Mit Schreiben vom 18. Oktober 2019 Nr. Z(54)-0141.5/486F beantwortet das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz im Einvernehmen mit dem Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft die Kleine Anfrage wie folgt:

1. Wie hoch ist der Waldanteil an der Gesamtfläche im Enzkreis und in Pforzheim?

Zu 1.:

Pforzheim: Mit insgesamt 5.022 Hektar Waldfläche liegt der Waldanteil im Stadtkreis Pforzheim bei rund 51 % der Gesamtfläche.

Enzkreis: Der Waldanteil an der Gesamtfläche im Enzkreis beträgt 38 %.

2. Wie viel Waldfläche im Enzkreis und in Pforzheim ist in staatlichem, kommunalen Besitz und wie viel in privatem?

Zu 2.:

Pforzheim: 3.150 Hektar (63 %) sind Staatswald, rund 1.700 Hektar (34 %) sind Stadtwald, rund 170 Hektar (3 %) sind extrem klein parzellierter Privatwald.

Enzkreis: Die Verteilung der Eigentumsarten im Enzkreis ist in Abbildung 1 dargestellt.

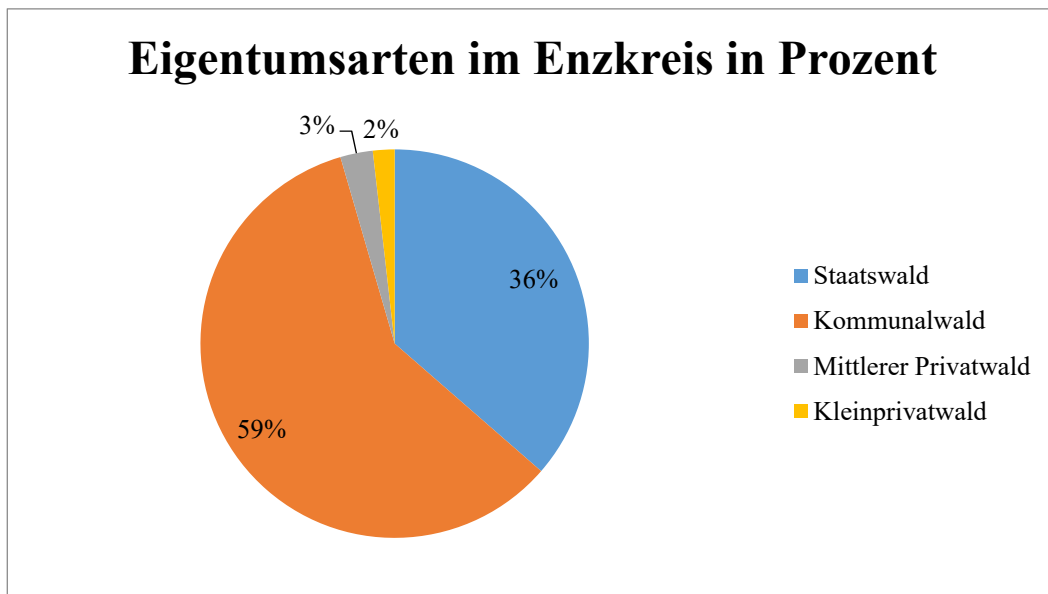


Abbildung 1: Eigentumsarten im Enzkreis

(Quelle: Bundeswaldinventur 3, 2015)

3. *Wie häufig kommen welche Baumarten in den Wäldern im Enzkreis und in Pforzheim vor unter Darlegung, welche Baumarten bei jeweiligen Nachpflanzungen und Aufforstungen gepflanzt wurden?*

Zu 3.:

Pforzheim: Die Wälder im Stadtgebiet Pforzheim sind ganz überwiegend naturnah bewirtschaftete Mischwälder mit hohen Anteilen der von Natur aus vorkommenden Hauptbaumarten (häufigste Laubbaumarten sind die Buche mit rund 28 % und Eiche mit 12 %, häufigste Nadelbaumarten sind die Weißtanne mit 18 % sowie Fichte und Douglasie mit jeweils 9 % Flächenanteil). Der Laubbaumanteil liegt aktuell bei 57 % und der Nadelbaumanteil bei 43 %. Die Waldverjüngung im Stadtkreis Pforzheim erfolgt zu 80 bis 90 % durch Naturverjüngung. Vorhandene Lücken werden bei Bedarf durch Pflanzung standortgerechter Baumarten (v. a. Eiche, Buche und punktuell Douglasie) geschlossen. Seit rund 20 Jahren werden auch gezielt besonders wärmeliebende und trockenresistente, bisher eher seltene Mischbaumarten wie z. B. die Eßkastanie und die Elsbeere durch Pflanzung eingebracht und soweit in der Naturverjüngung vorhanden durch gezielte Pflege gefördert.

Enzkreis: Die Baumartenanteile im Enzkreis sind in Abbildung 2 dargestellt.

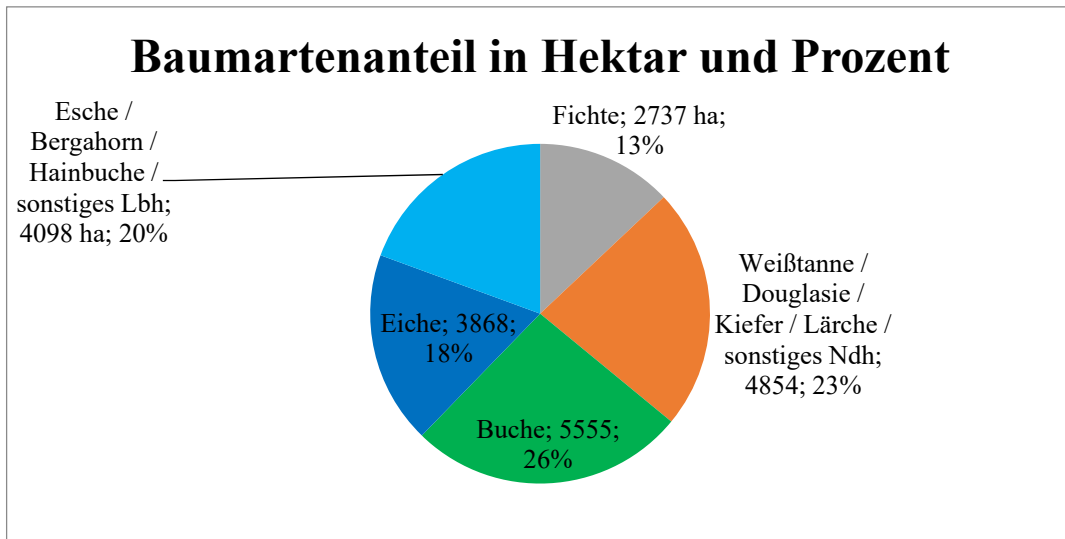


Abbildung 2: Baumartenanteile im Enzkreis

(Quelle: BWI 3, 2015)

Die Verjüngung im Enzkreis wird bei der Bundeswaldinventur (BWI 3) im Gesamtumfang (ha) dargestellt. Die Prozentangaben zum Anteil der natürlichen Verjüngung zeigen, dass im Enzkreis die Wälder vorwiegend durch Naturverjüngung verjüngt werden (Abbildung 3).

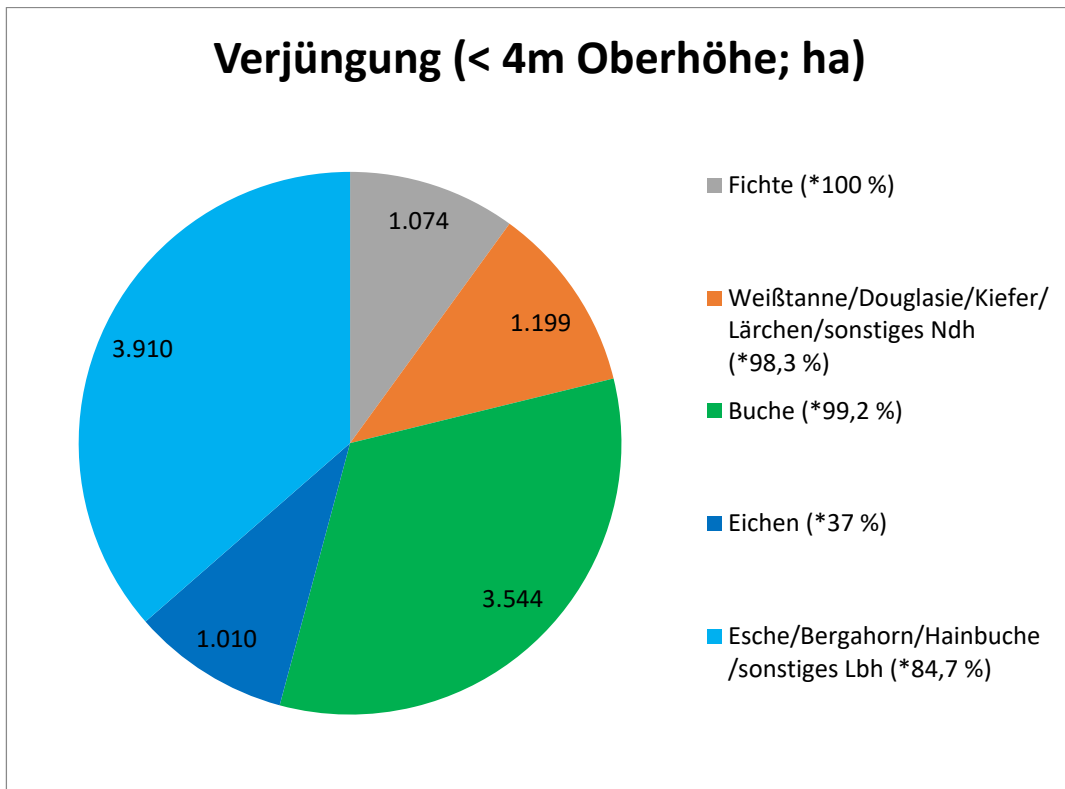


Abbildung 3: Natürliche Verjüngung im Enzkreis

(Quelle: BWI 3, 2015)

4. Wie wirkt sich der Klimawandel auf die Waldbestände im Enzkreis und Pforzheim aus?

Zu 4.:

Pforzheim: Der Klimawandel macht sich in den Pforzheimer Wäldern schon seit ca. 30 bis 50 Jahren bemerkbar, deutlich verstärkt aber in den letzten rund 20 Jahren. Insbesondere der Fichtenanteil ist in diesem Zeitraum von annähernd 30% auf jetzt unter 10% gesunken. Die städtische Forstverwaltung hat schon lange die heimischen Baumarten Buche, Eiche und Weißtanne sowie viele Mischbaumarten gezielt gefördert. Diese Mischwälder haben sich seither gut bewährt. Eine Zäsur stellt das extreme Trockenjahr 2018 dar. Das bisher wärmste und trockenste Jahr in Deutschland seit Beginn der Wetteraufzeichnungen vor rund 140 Jahren hat auch in Pforzheim zu bisher nicht gekannten Schäden bei den von Natur aus vorkommenden Hauptbaumarten Buche und Weißtanne geführt. Diese Baumarten wurzeln relativ tief und waren bei bisherigen Trockenjahren (u. a. 2003, 2015) nicht sonderlich stark geschädigt. Die extreme Trockenheit 2018 hat aber zu einem Austrocknen bis in tiefere Bodenschichten geführt, weshalb 2019 erhebliche Ausfälle auch bei diesen beiden Baumarten aufgetreten sind. Die Gesamtmenge der durch Trockenheit und im Gefolge auch durch Borkenkäferschäden eingeschlagenen Bäume liegt 2019 bei annähernd einem normalen Jahreseinschlag. Besonders aufwändig waren und sind die erforderlichen Verkehrssicherungsmaßnahmen entlang von öffentlichen Straßen und Bebauung. Dank des hohen Anteils struktureicher und naturnaher Mischwälder sind bisher keine größeren Kahlfelder entstanden. Dennoch ist die Entwicklung besorgniserregend.

Enzkreis: Die Auswirkungen des Klimawandels zeigen sich derzeit deutlich in der Zunahme der Schadhölzer:

- 2018: ca. 25 % (35.000 Fm) der Gesamtnutzung
- 2019: Bisher ca. 18 % (25.000 Fm) der Gesamtnutzung (Stand Anfang Oktober 2019). Hinzu kommen ca. 70.000 Fm durch Trockenheit starkgeschädigte bzw. abgestorbene Altbuchen, die bisher noch nicht aufgearbeitet sind.

5. Wie hat sich der ökologische Zustand der bewaldeten Flächen im Enzkreis in den letzten 15 Jahren entwickelt unter besonderer Berücksichtigung der Waldflächen in Naturschutzgebieten?

Zu 5.:

Pforzheim: Die Waldflächen in Pforzheim werden schon seit längerem besonders naturnah entwickelt und gepflegt und dabei auch die ökologische Vielfalt gezielt gefördert sowohl innerhalb als auch außerhalb von Schutzgebieten. Deshalb sind die allermeisten Waldflächen in Pforzheim ökologisch besonders wertvoll mit reichem Artenspektrum. Im Stadtwald werden seit über 25 Jahren und im Staatswald seit 2005 keinerlei Pestizide mehr bei der Waldbewirtschaftung eingesetzt.

Enzkreis: Abbildung 4 zeigt die prozentualen Anteile an jeweiliger Naturnähe bezogen auf die Gesamtwaldfläche. Es wird deutlich, dass sich der Enzkreis durch große Naturnähe auszeichnet.

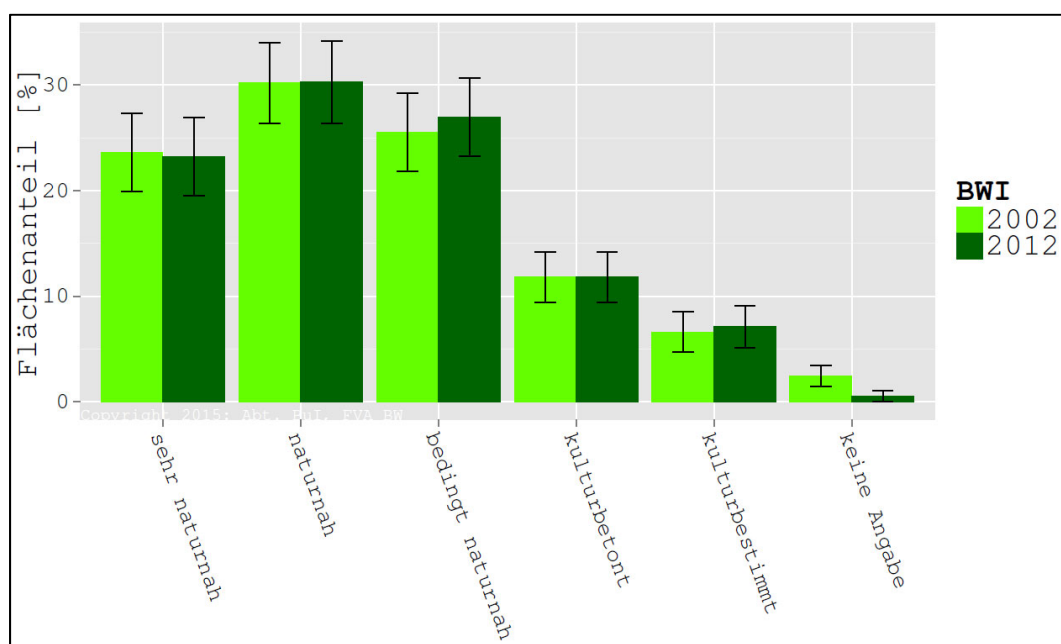


Abbildung 4: Entwicklung der Naturnähe im Enzkreis

(Quelle: BWI 3, 2015)

Im Vergleich zu 1987 (Bundeswaldinventur 1) nahm der Laubholzanteil von 10.000 ha auf 14.000 ha zu. Auch die Starkholzanteile und somit das Durchschnittsalter der Bestände stiegen seit 1987 deutlich an:

- Buche von 300.000 Fm auf 800.000 Fm
- Eiche von 400.000 Fm auf 700.000 Fm

Der Totholzanteil lag 2012 bei 29 Fm/ha. Dies entspricht ca. 10% des Holzvorrates. Angaben zur Entwicklung in Naturschutzgebieten liegen hier nicht vor.

6. Wurden im Enzkreis und in Pforzheim Waldkalkungen mit Ökopunkten abgegolten?

Zu 6.:

Bislang wurden weder im Enzkreis noch in Pforzheim Ökopunkte für Waldkalkungen anerkannt.

7. Gibt es im Enzkreis und in Pforzheim einen Borkenkäferbefall unter Angabe, wie sie ggf. gegen den Borkenkäfer und andere Schädlinge vorgeht?

8. Wie wird das wegen Borkenkäferbefall gefällte Holz verarbeitet?

Zu 7. und 8.:

Pforzheim: Infolge des extrem warmen und trockenen Jahres 2018 haben sich Borkenkäfer, v. a. bei den Baumarten Tanne und Fichte, stark vermehrt und geschwächte Bäume befallen und zum Absterben gebracht. Eingeschlagene Hölzer werden – soweit es der Holzmarkt zulässt – schnellstmöglich vermarktet und abgefahren. Teilweise wurden auch eingeschlagene Nadelhölzer in Laubwaldgebiete gebracht, um weiterem Befall vorzubeugen. Weiterhin werden Resthölzer (v. a. Gipfelholz) gehackt und zur thermischen Verwertung abgefahren. Der Einsatz von Pestiziden konnte deshalb bisher auch in dieser Ausnahmesituation erfolgreich vermieden werden.

Enzkreis: Der Borkenkäferbefall sorgte im Jahr 2019 im Enzkreis bislang für 25.000 Fm Schadholz (Stand 10/2019). Es wurde versucht, im Frühjahr mit rechtzeitiger Aufarbeitung, Entrindung, Umlagerung von Holz außerhalb des Waldes bzw. in Laubholzbestände, Hackung von befallenen Bäumen und Baumteilen bis hin zur Lagerung unter Folie alle Maßnahmen des integrierten Pflanzenschutzes auszuschöpfen. Da sich der Borkenkäfer im Sommer 2019 mit den oben genannten Maßnahmen nicht mehr ausreichend eindämmen ließ, wurden zum Schutz von Nachbarbeständen nach den Vorgaben von FSC und PEFC punktuell Pflanzenschutzmittel eingesetzt. Das noch sägefähige Käferholz wird zu Bauholz verarbeitet, Gipfelsortimente und unverwertbares Holz werden gehackt und der thermischen Verwendung zugeführt.

9. Wie ist der Zustand des innerstädtischen Baumbestands in Pforzheim?

Zu 9.:

Ausgangslage:

Das Grünflächen- und Tiefbauamt der Stadt Pforzheim betreut ca. 50.000 Stadtbäume.

Abiotische Faktoren:

Die Situation kann aufgrund der vielfältigen Wuchsbedingungen von Stadtbäumen lediglich tendenziell beschrieben werden. Verglichen mit naturbelassenen Waldbäumen sind vor allem jüngere Stadtbäume in Bezug auf die Wasserversorgung umsorgter. Daher werden hier kaum Ausfälle festgestellt. Offensichtlicher zeigen sich Trockenschäden bei mittelalten Bäumen (bis 50 Jahre) und Altbäumen (> 50 Jahre).

In Abhängigkeit von Baumart und Standortsgüte nehmen Trockenschäden und Totalausfälle durch Wassermangel spürbar zu.

Die Gruppen der Koniferen und der Laubbaumaltbäume kommen mit den veränderten klimatischen Rahmenbedingungen weniger gut zurecht. Aufgrund des anhaltenden Trockenstresses, gepaart mit immer neuen Temperaturrekorden, leidet ihre Vitalität und somit ihre Stabilität und Wehrhaftigkeit im besonderen Maße. Die Koniferen sind anfälliger gegenüber Antagonisten wie den Borkenkäfern. Bei den Laubaltbäumen trocknen die Kronen aufgrund Wassermangels von oben her ab. Mit dieser Strategie der Kronenverschiebung nach unten können Laubbäume einen Wassermangel kompensieren. Steht jedoch nachhaltig zu wenig Wasser zur Verfügung, ist das Absterben des gesamten Baumes unausweichlich.

Den neuen klimatischen Bedingungen standhalten kann bei den Koniferen lediglich die kleinwüchsige Eibe. Bei den Laubbaumarten können hier die in der jüngsten Vergangenheit gepflanzten exotischen „Klimabaumarten“ aufgezählt werden. Als alteingesessene heimische Baumarten sind es Traubeneiche, Feldahorn, Hainbuche und Sommerlinde.

Die Wetterextreme, verursacht durch den Klimawandel, beziehen sich nicht nur auf Trockenheit durch langanhaltende Hitzewellen, sondern auch auf extreme Windgeschwindigkeiten bis Orkanstärke. Demensprechend entstehen vermehrt mechanische Schäden wie Sturmwürfe und Grünastabbrüche. Hinzu kommen neuerdings sogenannte Sprödbrüche bei Laubbäumen. Durch den Wassermangel im Baum ist das Holz weniger biegsam und elastisch. Es bricht schneller, auch ohne Windeinwirkung.

Krankheiten:

Bei den Baumkrankheiten (Pilze, Bakterien und Viren) lassen sich, gefördert durch den allgemeinen Vitalitätsverlust der Bäume, der Erderwärmung und der Globalisierung, immer neue Krankheitserreger und -bilder feststellen. In der Praxis kann dies intensive Kroneneinkürzungen bis hin zur radikalen Entnahme einer ganzen Baumart im Krankheitsfall bedeuten. Mit Baumkrankheiten haben vor allem Laubbäume zu kämpfen. Als Beispiel kann hier das Eschentriebsterben genannt werden.

Schädlinge:

Die Gewinner durch Erwärmung, Vitalitätsverlust und Krankheiten sind vor allem Baumschädlinge, die ihren Beitrag dazu leisten, Bäume weiter zu schwächen oder zum Absterben zu bringen. Bei den Koniferen sind es vor allem Borkenkäfer, die im Massenangriff auch gesunde Nadelbäume in nur kurzer Zeit absterben lassen. Laubbäume hingegen sind eher in der Lage, Schädlinge abzuwehren und mit ihnen zu leben.

Fazit:

- Im Stadtgebiet Pforzheim sind geschätzte 60% des öffentlichen Baumbestandes geschädigt.
- Trockenschäden und Ausfälle durch Wassermangel sind deutlich gestiegen.
- Es erfolgt eine Baumartenumverteilung: Koniferen verschwinden zusehends. Bei den Laubbäumen etablieren sich zunehmend kleinkronige Klimabaumarten.
- Alte, großkronige Laubbäume reduzieren ihre Krone natürlich oder künstlich durch Kronenschnitte.
- Stadtbäume generell und insbesondere alte Stadtbäume haben durch den Klimawandel eine geringere Lebenserwartung.

Hauk

Minister für Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz